

Thatkraft, sondern Glücksumständen zu danken war, nahm Zwickau gegen Ende des 15. Jahrhunderts. Als die mächtigen Silberlager von Schneeberg entdeckt und ausgebeutet wurden, war eine Anzahl Zwickauer Bürger unter den Fundgrübnern. Ungeheure Schätze kamen in die Hand dieser Patrizier. Es seien nur zwei Namen genannt: Johann Federangel, ein Tuchmacher, dann Ratsherr hier; er kaufte 1475 Stadt und Rittergut Crimmitschau²⁶). Er wendete der Stadt und ihrem kirchlichen Wesen reiche Stiftungen zu. Von noch größerer Bedeutung war in dieser Hinsicht aber Martin Römer. Er legte den Schwanenteich an, den größten der Zwickauer Teiche und eine besondere Zierde der nächsten Umgebung der Stadt; seine freigebige Hand ließ sich dieses Geschenk fast 5000 Gulden kosten. Außerdem bedachte er die Kirche und die Armen der Stadt mit großartigen Gaben. Eine höchst wertvolle Spende war — nach damaligen Begriffen — eine Reliquie vom Kreuze Christi, die Martin Römer der Marienkirche schenkte; es sollen fünf „echte“ Splitter vom Stamme des Kreuzes gewesen sein, in gediegenes Gold gefaßt, das mit Edelsteinen besetzt war. Römer hatte das Kleinod für eine sehr hohe Summe (mindestens 1800 Gulden) erworben. Diese Reliquie mußte der Rat 1632 Wallenstein, und zwar als „freiwilliges Geschenk“ ausliefern. Von Römer sei noch erwähnt, daß er nebst seinem Bruder Niklas 1470 vom Kaiser geadelt wurde, und daß er im Jahre 1476 mit Herzog Albrecht nach Rom und nach dem heiligen Lande wallfahrtete.

Im Schmalkaldischen Kriege wurde Zwickau von dem Herzog Moritz überrascht, ehe es in völlig verteidigungsfähigen Zustand gesetzt war. Er erzwang durch seine Drohungen die Übergabe der Stadt, deren Bürger zum guten Teile mit großer Treue an ihrem angestammten Herrn, dem Kurfürsten Johann Friedrich dem Großmütigen, hingen. Herzog Moritz nahm ihnen diese Treue sehr übel und verfuhr mit der Bevölkerung, der er nicht traute, sehr hart. Mußte doch der größte Teil der Bürgerschaft die Heimatstadt verlassen, Ende Januar 1547; in Schneeberg fanden sie gastfreundliche Unterkunft. Plünderung und Vernichtung der Häuser durch Fahrlässigkeit und Bosheit; Zwangslieferungen an die Kriegführenden, Erwerbslosigkeit und endlich eine mörderische Seuche untergruben den Reichtum Zwickaus vollständig.

Von den Qualen des 30jährigen Krieges sei nur der Jahre 1632 und 33 gedacht. Schon Wallensteins Vorläufer, der General Holke, nötigte die Stadt zu ansehnlichen Opfern; aber Wallenstein selbst zeigte sich auch auf diesem Gebiete als Meister. 14000 Thaler mußte die Stadt allein bezahlen, 10000 Thaler die Edelleute, die in ihren Mauern Schutz gesucht hatten. Nach der Schlacht bei Lützen hielt General von Süss die Stadt besetzt, bis endlich die raubenden und gewaltthätigen Horden der kaiserlichen Kroaten durch schwedische Truppen unter

Herzog Bernhard von Weimar Ende Dezember 1632 verschreckt wurden. Nun aber erhob sich das schreckliche Gespenst der Pest und mordete in Zwickau einen großen Teil der Einwohnerschaft, nach glaubwürdiger Angabe gegen 6000 Menschen. Trotzdem kehrte Holke nochmals in die Stadt zurück, die von ihrer Garnison wegen der Pest verlassen worden war; eine große Anzahl seiner Soldaten, ja auch Holke selbst fiel der Seuche zum Opfer. Noch mehrfache Belagerungen mußte Zwickau ertragen, bis im Sommer 1641 die Heimsuchungen der völlig ausgezogenen Stadt endeten.

Auch im siebenjährigen und in den Napoleonischen Kriegen hat Zwickau schweren Schaden gelitten; immerhin nicht in dem Maße, wie zu den oben erwähnten Zeiten.

Als Jahre besonderer Heimsuchung sind zu nennen die Pestjahre 1350, 1439, 1457, 1463, 1472, 1521, 1552, 1556, 1582, 1598, 1611, 1626 und das entseßlichste von allen, 1633, endlich 1682. Feuersbrünste, die einen großen Teil der Stadt verwüsteten, erfolgten 1328, 1383, 1403 und 1441; 1650 brannte der Turm der Marienkirche infolge von Blitzschlag bis auf das Mauerwerk ab. Spätere Brände betrafen nur die Vorstädte besonders schwer.

Über die Bevölkerungsverhältnisse sei hier nur gesagt, daß Zwickau nach der Volkszählung von 1900, einschließlich des einverleibten Vorortes Marienthal fast 63000 Seelen umfaßt. Eingerechnet sind dabei natürlich die etwa 2000 Seelen, die zur Garnison (9. Infanterie-Regiment 133) gehören, und die Insassen der Landesstrafanstalt, sowie die des Königl. Krankenstifts.

III.

Die kirchliche Entwicklung Zwickaus.

A. Bis zur Reformation.

Allmählich nur und unter harten Kämpfen vermochten die Deutschen die Grenzen ihrer Herrschaft nach Osten vorzurücken. Noch ums Jahr 805 wurde die Ostgrenze des Deutschtums durch eine Linie bezeichnet, die die Städte Magdeburg, Erfurt, Bamberg berührte. Alles, was ostwärts von dieser Linie lag, also auch die Zwickauer Gegend, war noch rein slavisch. Zur Zeit Kaiser Heinrichs I. drang deutsches Wesen kraftvoll weiter vor, zunächst nur in der Gestalt erobernder Herrschaft. Marken wurden gegründet, Burgwarten angelegt, aber die Zahl der Deutschen muß anfänglich gering gewesen sein, bis herbeigerufene Ansiedler die weiten Landstriche nach und nach urbar machten und die slavische Bevölkerung mehr und mehr verdrängten oder auch teilweise sich mit ihr verschmolzen, wobei aber deutsche Art, Sitte und Sprache naturgemäß die Herrschaft behielten.

In jenen Zeiten des Vordringens waren die Deutschen zugleich die einzigen Christen im Lande.